

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 19 (1871)

I.

Fundchronik.

Durch Erdarbeiten, welche die Legung der Wasserleitungsrohren erforderte, wurden an mehreren Stellen der Stadt (in der Sporgasse und Stempfergasse, auf dem Lummelplaz u. s. w.) Spuren alten Mauerwerks bloßgelegt. Das interessanteste Ergebnis dürfte die Aufdeckung eines unterirdischen Ganges sein, welche am 8. November 1871 unmittelbar vor dem Eingange in den Theatergarten erfolgte. Der Gefertigte hatte Gelegenheit denselben zu untersuchen und kann aus eigener Anschauung berichten, daß die Gewölbedecke etwa eine Klafter unter der Straßenoberfläche liegt. Der Gang, welcher mit ganz merkwürdiger Festigkeit gearbeitet ist, hat bei etwa 7' Höhe nur halb so viel Breite, und ist innen sorgfältig ausgemauert, völlig trocken und rein. Mit einer kleinen Neigung nach abwärts ließ er sich von dem Durchbruche an beläufig 18—20 Schritte in schiefer Richtung gegen die Universität verfolgen, wo dann eine aus rohen Bruchsteinen aufgeführte, unverputzte Mauer, deren Mörtel noch sehr feucht ist, das weitere Vordringen hinderte. Eine andere Mauer von gleicher Beschaffenheit sperrte nach ungefähr einer Klafter das Vordringen in der zweiten Richtung gegen die Burg. Allem Anscheine nach wurden diese Scheidewände erst bei Niederreißung der sogenannten Friedrichs-Burg, welche parallel mit der Domkirche gestellt war, in den 50er Jahren errichtet. Ueber den Gang dagegen und dessen ursprüngliche Bestimmung kann kein Zweifel obwalten; er sollte, wie auch der Volksmund erzählt, die geheime Verbindung zwischen der erzhertzoglichen Residenz und dem Jesuiten-Kollegium (der jetzigen Universität) vermitteln, und dürfte somit aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen. Was dagegen eine weitere unterirdische Abzweigung dieses Gewölbes anbelangt, welche auf den Schloßberg gereicht haben soll, so waltet hier ein Mißverständnis ob. Allerdings bestand zwischen der Burg und dem Schlosse ein verdeckter Gang, allein derselbe lief durch die heutige Ballhausgasse und den obern Theil des inneren Paulusthors, mithin oberirdisch, wie solches aus noch vorhandenen Akten hinlänglich erwiesen werden kann. So befiehlt z. B. ein landesfürstlicher Erlaß vom 23. März 1660 (Regier. Akten Abthlg. Expedita im hiesigen Statthaltereiarhive) der Grazer Stadtgemeinde den haußfälligen „herinigen Thurm des Paulusthor, welcher vor Zeiten derer selben Burger Thurm“ gewesen sei abzutragen, und sofort wieder aufzubauen „massen dann auch die I. D. Hofkammer wegen des geheimen Ganges

so in die Festung durchgehlet proportionabiliter concurriren wierdet.“
— Noch genauer bestimmt dessen Lage ein Revers des Grafen Karl Josef von Lamberg, welchen dieser am 22. Juni 1750 wegen eines in seinem „nächst der Hoffgassen vom k. k. Zeughaus gegenüber liegend, an die vorhin sogenannte Friedrichsburg nunmehr Landes-Vicedomisches Haus, wie auch Münzamt, Eßl-Stall und Zeugschreibers-Quartier anstoßenden Gartzen, wegen im selben an die k. k. heimliche Gang-Mauer, welche von dem Ballhausgrath herüber liget — zu erbauen vorhabenden Glasshaus“ der k. k. Bankal-Administration ausstellte. (Akten des Marchfutter-Amtes Nr. 5400 im steiern. Landes-Arch.) Akten derselben Behörde vom J. 1792 sprechen indeß schon vom „heimlich gewesenen Gang“ in die Festung, ein Beweis, daß derselbe damals schon aufgelassen war, und der gleichen Bezeichnung begegnen wir noch 1815 (a. a. D. Nr. 5318 und 5356/7). Die letzten verkommenen Spuren dieses Ganges, welcher den Grazern erst durch die Niederreißung des innern Paulusthores wieder in Erinnerung gebracht wurde und nur darum heimlich hieß, weil er eine ungeförte Verbindung mit dem Schlosse herstellen sollte, lassen sich noch heutzutage im gräflich Saurau'schen Garten verfolgen.

Dr. Luschin.